

Österreich in der litauischen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts

Von Cornelius Hell

Im Unterschied zu Deutschland hatte Österreich nie eine gemeinsame Grenze mit Litauen, und noch weniger gab es ein Gebiet wie das ehemalige Ostpreußen, in dem sich die Sprachen und Kulturen beider Länder überschneiden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich österreichische Städte und Landschaften, österreichische Geschichte und Gesellschaft nicht in dem Maße in der litauischen Literatur widerspiegeln, wie man das für Deutschland feststellen kann. Dennoch sind die Beziehungen litauischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu Österreich und die Spuren Österreichs in ihren Werken seit der Neugründung des litauischen Staates im Jahr 1918 erheblich intensiver als im deutschen Sprachraum oder selbst in Litauen bekannt ist.

Der erste litauische Schriftsteller, der sich längere Zeit in Österreich aufgehalten und zugleich der einzige, der die Erste Republik literarisch wahrgenommen hat, ist der bekannte Prosa-Autor *Kazys Boruta* (1905–1965). Er fuhr am 6. Februar 1926 nach Wien und begann im Herbstsemester sein Studium an der dortigen Universität, das er mit Unterbrechungen bis 1930 fortführte. In seinen erst mehr als drei Jahrzehnte nach seinem Tod, 1999, publizierten Erinnerungen „*Gyvenimas drauge su draugu*“ (Das Leben gemeinsam mit einem Freund) finden sich Beschreibungen dieses Wien-Aufenthaltes, die vorwiegend privater Natur sind. In Kapitel XII schildert er den ersten Besuch seiner künftigen Frau Ona Kazanskaitė und das gemeinsame Leben in seinem Studentenzimmer, in Kapitel XIX erzählt er den tristen Beginn seines Neuanfangs in Wien im Jahr 1928 sowie die Ankunft Onas am Neujahrmorgen 1929, in Kapitel XX kommt Boruta auf das missglückte Attentat auf Ministerpräsident Augustinas Voldemaras in Kaunas zu sprechen, nach dem einer seiner Freunde erschossen und etliche inhaftiert wurden. Der Schriftsteller und Wissenschaftler Balys Sruoga, der mit einer Studentengruppe (unter den Teilnehmern war Antanas Venclova) nach Wien kam, hatte versprechen müssen, Boruta nicht zu treffen. Boruta erwähnt auch den Besuch der Lyrikerin Salomėja Nėris und den negativen Eindruck, den sie anfangs auf ihn machte. Kapitel XXI schildert ein lebensgefährliches Baderlebnis am Donaukanal. Kapitel XXII reflektiert die ausweglose Situation, in die Boruta geraten war: An eine Rückkehr nach Litauen war aus politischen Gründen nicht zu denken, in Wien sah er keine Zukunft; als Alternativen schwebten ihm der Eintritt in eine österreichische

Kommune oder ein Neuanfang in Südamerika vor. Der Besuch eines Freundes aus Kaunas bewirkte dann, dass er und Ona mit ihm nach Berlin übersiedelten. Der letzte Wien gewidmete Satz dieser Erinnerungen spricht aus, was auch aus Borutas Korrespondenz seiner Wiener Zeit hervorgeht – dass ihm die Stadt zunehmend unsympathisch war: „Schnell erledige ich meine Angelegenheiten und fahre ab, entschlossen nie mehr zurückzukehren nach Wien, wo meine Jugend, niedergedrückt von Hoffnungslosigkeit, verstrichen war.“¹

Borutas Korrespondenz befindet sich in seinem Nachlass am Institut für litauische Literaturgeschichte und Volkskunde in Vilnius und ist noch wenig erforscht. Aus ihr lassen sich zumindest drei Adressen feststellen, an denen der Autor in Wien längere Zeit gewohnt hat; für seine geistige Entwicklung in dieser Zeit sind vor allem die 15 Briefe an Antanas Venclova wichtig. Von wesentlich größerer Bedeutung sind allerdings Borutas Notizen, besonders für seine in Wien ausformulierte Ästhetik des Aktivismus. In der Stoffsammlung finden sich litauische, deutsche und russische Zitate, u. a. aus und über Kant sowie Hegels Dialektik, aber auch Bezüge auf Zola, Tschekow oder Gorki. In Auseinandersetzung mit der litauischen Literatur plädiert er für einen Realismus, die sich auf Fakten und Statistiken stützt. Insgesamt bezeugen die Aufzeichnungen eine intensive Lektüre und theoretische Auseinandersetzung in Borutas Zeit in Wien, die für sein Werk von nicht geringer Bedeutung war.

Der erwähnte Aufenthalt von *Salomėja Nėris* (1904–1945) im Sommer 1929 (sie besuchte damals auch einen Deutsch-Kurs) schlug sich in den Gedichten „Vienos bare“² (In einer Wiener Bar) und „Prie Dunojaus“³ (An der Donau) nieder.

Litauische Exilschriftsteller in Österreich

Die Rolle, die Österreich in den Jahren 1944–1949 für die litauische Exilliteratur spielte, ist von der litauischen Literaturwissenschaft noch wenig erforscht bzw. wird meist unter die in Deutschland entstandene Exilliteratur subsumiert; das geht sogar so weit, dass die schon wegen der erstmaligen Publikation wichtiger Quellen äußerst verdienstvolle Publikation von Dalia Kuiziniė über die

¹ Kazys Boruta: Gyvenimas drauge su draugu. Atsiminimų metmens apie jaunystės draugą ir žmoną Oną Kazanskaitę-Borutiėnė. Vilnius 1999, S. 87 (Übersetzung CH)

² In: Salomėja Nėris: Lauk manęs. Poezijos rinktinė. (Serija „Lietuvių literatūros lobynas. XX amžius“). Vilnius 2009, S. 69

³ Ebd. S. 77

litauische Literaturszene im westeuropäischen Exil⁴ die Stadt Innsbruck schlichtweg in Deutschland lokalisiert. Lediglich die am Maironis-Literaturmuseum in Kaunas tätige Literaturwissenschaftlerin Virginija Paplauskienė hat in ihrer Schrift über die litauische Exilliteratur in den deutschsprachigen Ländern⁵ der Exilszene in Österreich ein eigenes Kapitel gewidmet. In Österreich ist der Aufenthalt der litauischen Exil-Autoren und -Autorinnen so gut wie unbekannt und bislang nicht erforscht.

Der prominenteste litauische Autor im österreichischen Exil war *Vincas Krėvė-Mickevičius* (1882–1954); der Schriftsteller, Wissenschaftler und ehemalige Politiker hielt sich 1944 kurz in Wien und dann in Wiener Neustadt auf, von wo er sich im Jänner 1945 aus Angst vor der immer näher rückenden Roten Armee nach Schärding am Inn durchschlug, um nach einem kurzen Aufenthalt in Piesendorf (Land Salzburg) im Displaced Person Camp des Lagers Glasenbach bei Salzburg zu landen. Dort war er Direktor des Lager-Gymnasiums und Vertreter der Litauer in Salzburg bei der ersten Konferenz der Komitees der Litauer aus ganz Österreich. Von Glasenbach gelangte er 1947 über München und Bremen nach Philadelphia, wo er auf Einladung des aus der Schweiz stammenden Lituaniisten Alfred Senn⁶ eine Professur für slawische Sprachen an der University of Pennsylvania erhielt und 1954 starb. Diese Chronologie lässt sich aus seinen zahlreichen in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Vilnius aufbewahrten Briefen von 1944 bis zu seinem Tod rekonstruieren.

Dass sich die reiche Korrespondenz aus Krėvės letztem Lebensjahrzehnt, die viele Rückschlüsse sowohl auf seine persönlichen Lebensumstände wie auch auf die Bedingungen des litauischen Exils in Österreich ermöglicht, in so gutem Zustand und in Vilnius befindet, ist Vincas Maciūnas zu danken, der 1942–44 Direktor der Universitätsbibliothek Vilnius und später Mitarbeiter der Universitätsbibliothek von Pennsylvania war und diese Korrespondenz ge-

⁴ Dalia Kuizinienė: Lietuvių literatūrinis gyvenimas Vakarų Europoje 1945–1950 m. Vilnius 2003

⁵ Virginija Paplauskienė: Išėjė sugrįžti: Lietuvių išėivių kultūrinis ir literatūrinis gyvenimas Austrijoje ir Vokietijos DP stovyklose 1944–1950 m. Kaunas 2002

⁶ Alfred Senns Sohn hat kurz beschrieben, wie es dazu kam, und einen Teil des Briefwechsels zwischen Krėvė und Senn in englischer Übersetzung veröffentlicht: Alfred Erich Senn: Vincas Kreve's journey to America. In: Journal of Baltic Studies Vol. 7 No. 3 (1976), S. 255–263

sammelt hat. An zwei Stellen hat Maciūnas auch kommentierte Auszüge daraus veröffentlicht.⁷

Die Korrespondenz enthält nur in sehr geringem Maß eine Auseinandersetzung mit Österreich und wenige Äußerungen zu seinem Werk. Dass er trotz der widrigen Umstände weiterschrieb, wird an anderer Stelle deutlich: In der im Lager Glasenbach erschienenen litauischen Kultur-, Kunst- und Literaturzeitschrift *Tėvynėn* (In die Heimat), deren Chefredakteur Krėvė-Mickevičius ebenfalls war, wurde in vier Teilen sein in Entstehung begriffenes Drama „Dangaus ir žemės sūnūs“ (Söhne des Himmels und der Erde) abgedruckt. *Tėvynėn* war zweifellos die sowohl drucktechnisch wie künstlerisch ambitionierteste Zeitschrift des litauischen Exils in Österreich. Sie bezeichnet sich im Untertitel als „Neperijodinis kultūros, meno ir literatūros žurnalas“ (unregelmäßig erscheinende Kultur-, Kunst- und Literaturzeitschrift); zwischen Februar 1946 und Februar 1947 erschienen vier Hefte von insgesamt 128 Seiten. Wie auch andere wichtige litauische Exil-Publikationen wurde die Zeitschrift maßgeblich von der Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) getragen. Eine wichtige Rolle in der Redaktion spielte der 1920 geborene Vorsitzende der Litauischen Gemeinschaft im DP-Lager Glasenbach und spätere amerikanische und litauische Diplomat Vytautas Antanas Dambrava, der als verantwortlicher Redakteur fungierte. Für die Nummer 2 (März–April 1946) verfasste er einen dreiseitigen Überblick über die kulturellen Aktivitäten der Litauer im Lager Glasenbach.

Tėvynėn druckte in den vier erschienenen Heften sieben Gedichte von *Bernardas Brazdžionis* (1907–2002), deren Entstehung in die Jahre 1941–44 datiert ist; für eines der Gedichte wird Salzburg als Entstehungsort angeführt, für zwei weitere Markt Pongau (so hieß die Gemeinde St. Johann in Pongau 1939–45). Inhaltlich ist die Erinnerung an Litauen freilich weit stärker als die Wahrnehmung Österreichs bzw. ist die Wahrnehmung Österreichs von Litauen-Reminiszenzen überlagert. Wie hoch Brazdžionis von der Zeitschrift geschätzt wurde, geht auch daraus hervor, dass Heft 2 einen Essay über die

⁷ Vgl. Vincas Maciūnas: Vincas Krėvė savo laiškuose 1944 – 1954 m. Chicago 1970 (Nachdruck aus Beilagen der Kulturzeitschrift „Draugas“ im Jahr 1969) und Vincas Maciūnas: Vincas Krėvė savo gyvenimo saulėlydyje I. Jo 1944-1954 metų laiškų ištraukos. In: *Metmenys* 38(1979), S. 83–121 – Fortsetzung in *Metmenys* 39 (1980)

Hauptthemen und Heft 3 einen ausführlichen Essay über die Litauen-Thematik im (bis dahin vorliegenden) in seinem Werk enthält.

Fakten und Dokumente zur Flucht von Brazdžionis nach Österreich hat der litauische Journalist und Schriftsteller Petras Palilionis in einem aus Verehrer-Perspektive geschriebenen und gelegentlich etwas verworrenen Buch⁸ gesammelt: Im Sommer 1944 schickte Brazdžionis seine Familie auf die Flucht nach Westen und gelangte danach selbst zusammen mit seinem Schriftsteller-Freund Kazys Bradūnas nach Graz. Arbeit fanden beide in der Feilenfabrik der Ortschaft Furthof in der niederösterreichischen Gemeinde Hohenberg. In der letzten Oktoberwoche 1944 waren Brazdžionis und seine Familie in Salzburg, ab Mitte November lebten sie mindestens bis März 1945 in Gatschach (in der Kärntner Gemeinde Weißensee). In Österreich entstanden Gedichte wie „Iš Alpių kalnų ir kalvų“ (Aus den Bergen und Hügeln der Alpen), „Rytas fabrike“ (Ein Morgen in der Fabrik) oder „Austrijos ruduo“ (Österreichischer Herbst). Es ist anzunehmen, dass Brazdžionis den 1945 in Tübingen publizierten Gedichtband „Svetimi kalnai“ (Fremde Berge) großteils in Gatschach fertiggestellt und dort auch die Anthologie „Tremties metai“ (Jahre der Verbannung) konzipiert hat.

Kazys Bradūnas (1917–2009) blieb in Furthof, wo nicht wenige Gedichte des 1945 in München publizierten Gedichtbandes „Svetimoji duona“⁹ (Das fremde Brot) entstanden sind. Auch hier begegnet das Phänomen, dass etwa eine Alpenlandschaft durch das Glockengeläut von Vilnius überlagert wird, doch in Gedichten wie „Vienos Sant Stefane“¹⁰ (Im Wiener Stephansdom) oder „Sekmadienis prie Kremsmiunsterio“ (Nachmittag bei Kremsmünster) lässt sich der poetische Blick ganz auf das Gesehene und Gehörte ein. Und mit „Austriją paliekant“¹¹ (Beim Verlassen Österreichs) hat Bradūnas sogar ein in der litauischen Exillyrik singuläres wehmütiges Abschiedsgedicht auf Österreich geschrieben, das den Ort Schärding am Inn fokussiert und das Verschwinden der Berge beklagt.

Auch *Alfonas Nyka-Niliūnas* (geb. 1919) ist als Lyriker in *Tėvynėn* vertreten; im ersten Band seiner Tagebücher (die zu den großen Tagebuch-Unternehmen

⁸ Vgl. Petras Palilionis: *Tautos šauklio aidai. Etiudai apie poetą Bernardą Brazdžionį*. Kaunas 2011, bes. S. 105–135

⁹ Wiederabgedruckt in: *Kazys Bradūnas: Sutelktinė. Pirmoji dalis*. Vilnius 2001, S. 117–192

¹⁰ Ebd. S. 139

¹¹ Ebd. S. 129

der Weltliteratur des 20. Jahrhunderts gehören) reflektiert er auch die Eindrücke einer Reise von Lindau über Innsbruck und den Lanser See nach Friedrichshafen von 21. bis 29. April 1946.¹² Überraschend ist, dass mit *Vincas Mykolaitis-Putinas* (1893–1967) auch ein Schriftsteller mehrmals in *Tėvynėn* gedruckt wurde, der im sowjetisch okkupierten Litauen geblieben war; er war damals Professor für litauische Literatur an der Universität Vilnius und Direktor des Instituts für litauische Literatur. Das ist ein äußerst seltener Beleg dafür, dass auch ein Vertreter der sowjetlitauischen Literatur von den Exilautoren anerkannt und für lesenswert gehalten wurde.

Zum Kreis der Autoren von *Tėvynėn* gehörte auch der Poet *Henrikas Nagys* (1920–1996); er studierte 1945–1949 (mit Unterbrechung durch einen längeren Aufenthalt in Freiburg im Breisgau) in Innsbruck, wo er 1946 im Eigenverlag seinen ersten Gedichtband „*Eilėraščiai*“ (Gedichte) herausgab – in einigen der 33 Gedichte hat der Entstehungsort auch Spuren hinterlassen – und 1949 mit der Arbeit „Georg Trakls Weg vom Impressionismus zum Expressionismus“ in Germanistik dissertierte. Erst in jüngster Zeit ist in Litauen ein sensationeller Fund aufgetaucht: das handschriftliche Tagebuch von Henrikas Nagys aus dem Jahr 1945. Nagys, der wohl von allen litauischen Exil-Schriftstellern den deutschsprachigen Raum schon vor dem Exil am besten kannte und als Übersetzer u. a. von Georg Trakl und Paul Celan am besten Deutsch konnte, sparte in diesem Tagebuch auch nicht mit Kritik an Behörden, Zuständen und Mentalitäten im Österreich der ersten Nachkriegszeit; eine Edition und Übersetzung dieses Tagebuches wird hoffentlich noch erfolgen.

In Innsbruck war Nagys auch in die Tätigkeit der litauischen Studentenvereinigung „Lithuania“ involviert. In deren Zeitschrift *Sambūris (Vereinigung)*, die von Mai 1946 bis Mai 1947 erschien, findet sich in Nr. 1 ein Text und ein Gedicht und in Nr. 2 ein Situationsbericht sowie der dreiseitige Text „*Mūsų kelias*“ (Unser Weg) von Henrikas Nagys. Von Interesse ist auch das 35-seitige Heft, das die Studentenvereinigung „Lithuania“ im Juli 1949 publizierte, um ein Resümee über die Tätigkeit der Jahre 1945–1949 zu ziehen. Schon in der Einleitung wird festgestellt: „Innsbruck wird zum organisatorischen Zentrum der litauischen Studenten in Österreich.“ Weiters sind die Zahlen der litauischen Studentinnen und Studenten in Innsbruck angeführt: 1945 waren es 85,

¹² Vgl. Alfonsas Nyka-Niliūnas: *Dienoraščio fragmentai 1938–1975*. Vilnius 2002, S. 152–155

im Studienjahr 1947/48 allerdings nur mehr 42. Alle 29 Promotionen litauischer Studentinnen und Studenten der Jahre 1945–49 an der Universität Innsbruck werden chronologisch aufgelistet – an erster Stelle steht Vytautas Antanas Dambrava, an vorletzter Henrikas Nagys. Als schwerer Schlag wird die Schließung aller DP-Organisationen in Österreich mit 31. Dezember 1946 bezeichnet; auf drei Seiten wird die Enttäuschung von Österreich festgehalten: Schikanen durch die Behörden, politische Verdächtigungen, Unverständnis der österreichischen Mitstudenten – hier sind Fakten angesprochen, die erklären, warum sich die litauischen Exilautoren vor ihrem Dauerexil in Übersee in Österreich in der Regel noch kürzer aufgehalten haben als in Deutschland.

Wie Nagys verbrachte auch seine Schwester, die heute in Chicago lebende Lyrikerin *Liūnė Sutema* (geb. 1927) etliche Jahre in Innsbruck. Virginija Paplauskienė hat in ihrer Monographie über Sutema¹³ auch die Jahre in Innsbruck, gestützt auf zahlreiche Brief- und Tagebuchzitate, ausführlich dargestellt.

Aus späteren Jahren datieren die Österreich-Bezüge des Schriftstellers und weltbekannten Avantgarde-Filmers *Jonas Mekas* (geb. 1922). Wie aus dem Beginn seines 2000 erschienenen Buches „*Žmogus be vietos*“ (Displaced person) – in deutscher Übersetzung in der Litauen-Nummer der Literaturzeitschrift „Die Rampe“ nachzulesen¹⁴ – hervorgeht, hatte sein Onkel für ihn und seinen Bruder Reisepapiere nach Österreich zum Studium an der Universität Wien beschaffen können. Die Kriegsumstände verunmöglichten aber, dass Mekas damals nach Wien gelangte. Später jedoch entstand eine fruchtbare Beziehung mit dem österreichischen Experimentalfilmer Peter Kubelka, und so wurden die von Mekas in New York gegründeten Anthology Film Archives auch ein Vorbild für die Errichtung des Österreichischen Filmmuseums; 2008 wurde Mekas mit dem Österreichischen Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. In seinem Prosaband „*mano naktys*“ (meine Nächte), tagebuchartigen Notizen aus den Jahren 1978 und 1979, kommen auch Kubelka sowie der Maler und Aktions-Künstler Hermann Nitsch mit seinem Hof in Prinzensdorf vor.¹⁵

¹³ Vgl. Virginija Paplauskienė: *Liūnė Sutema. Gyvenimo ir kūrybos kelias*. Kaunas 2009

¹⁴ Jonas Mekas: „Displaced Person“. Aus den „Nervösen Tagebüchern“ (1944–54). In: *Die Rampe* Band 2/2009 „Litauen lesen“, hrsg. von Cornelius Hell, S. 53–61

¹⁵ Jonas Mekas: *Mano naktys*. Vilnius 2007, Einträge vom 2. und 4. September 1978 (o. S.)

Österreich in der litauischen Literatur seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit

Vermutlich hat kein Schriftsteller aus dem sowjetisch okkupierten Litauen für längere Zeit nach Österreich reisen können, daher hat Österreich in der sowjet-litauischen Literatur auch so gut wie keine Spuren hinterlassen. Mit der Wiedererrichtung des litauischen Staates hat sich das schlagartig geändert. Als eine der ersten hielt sich die Lyrikerin *Judita Vaičiūnaitė* (1937–2001) im Jahr 1992 länger in Österreich auf; so entstand der aus sieben Gedichten bestehende Zyklus „Austrijos strofos“ (Österreichische Strophen)¹⁶, in dem Details aus Architektur, Musik oder Malerei und beobachtete menschliche Gesten zum Miniaturporträt eines Ortes gerinnen.

Von Amerika aus hat der Lyriker und Essayist *Tomas Venclova* (geb. 1937) eine engere Beziehung zu Wien, vor allem zum Literarischen Quartier „Alte Schmiede“, entwickelt; eine Frucht seiner Aufenthalte ist das lange Gedicht „Tu, felix Austria“ im Band „Gespräch im Winter“¹⁷.

In den letzten Jahren, vor allem seit dem litauischen EU-Beitritt 2005, wurden litauische Schriftstellerinnen und Schriftsteller zunehmend zu Stipendien-Aufenthalten und Lesungen nach Österreich eingeladen. Die Lyrikerin *Tautvyda Marcinkevičiūtė* (geb. 1955) war im März 2005 im Unabhängigen Literaturhaus Niederösterreich zu Gast, und dieser Aufenthalt hat außergewöhnlich intensive Frucht getragen: Ein großer Teil ihres noch 2005 veröffentlichten Bandes „dėkoju už alyvas“ (ich danke für die oliven) ist in Krems entstanden, und nicht wenige davon nehmen Bezug auf diese Stadt und die sie umgebende Landschaft sowie auf die Donau.¹⁸ *Laurynas Katkus* (geb. 1972), Lyriker und Essayist, hielt sich 2008 für einen Monat in Ottensheim an der Donau auf, wo 2009 in der Edition Thanhäuser sein Gedichtband „Alle Richtungen“ erschien; er enthält das Gedicht „Schlaflosigkeit in O.“

¹⁶ Judita Vaičiūnaitė: Raštai, II tomas. Vilnius 2007, S. 97–101

¹⁷ Tomas Venclova: Gespräch im Winter. Gedichte. Aus dem Litauischen von Claudia Sinnig und Durs Grünbein. Frankfurt am Main 2007, S. 63–66

¹⁸ Tautvyda Marcinkevičiūtė: dėkoju už alyvas. eilėraščiai. Kaunas 2005. Aus den Angaben der Autorin ist ersichtlich, dass folgende Teile in Krems entstanden sind: S. 35–40, 54–55, 58–75, 81, 93, 95, 98–99, 103, 134–135, 137, 140–142, 157, 159, 164

(das sich auf Ottensheim bezieht) sowie das Wien-Gedicht „Reportage aus der Erinnerung“¹⁹.

Im Rahmen der Kulturhauptstadt Linz 2009 waren die Prosa-Autorin *Giedra Radvilavičiūtė* (geb. 1960) und der Romancier, Essayist und Lyriker *Sigitas Parulskis* (geb. 1965) zu Gast. Radvilavičiūtė inspirierte dieser Aufenthalt zum Essay „Temperatūra pagal Celsijų, visa kita – pagal Linčą“ (Die Temperatur nach Celsius, alles andere nach Linz), der in dem 2010 erschienen und 2012 mit dem Literaturpreis der Europäischen Union ausgezeichneten Band „Šiņnakt aš miegosiu prie sienos“ (Diese Nacht werde ich an der Wand schlafen) enthalten ist.²⁰ Dieser Text ist besonders interessant, weil er in der Konfrontation realer Erlebnisse in Österreich wie in Litauen, die er wiedergibt und oft auch verfremdet, etwas von den verschiedenen Mentalitäten, Lebensweisen und Gesellschaftsstrukturen aufleuchten lässt.

Auf derselben Reise sind auch zwei Gedichte des Bandes „Pagyvenusio vyro pagundos“ (Versuchungen eines in die Jahre gekommenen Mannes) von Parulskis entstanden: das die Donau umkreisende Titelgedicht sowie das auf Wien bezogene „viešbutis“ (Hotel)²¹. Während eines einmonatigen Stipendien-Aufenthaltes im Rahmen des Literaturpreises Bank Austria literaris entstand die Erzählung „Vorfall am Donaukanal“²². 2010 hielt sich Parulskis mit einem Stipendium in Salzburg auf; daraus entstanden mehrere Essays, die im Internet veröffentlicht wurden, einer davon, „Der zynische Christus von Salzburg“, erschien 2010 in deutscher Übersetzung in der Literaturzeitschrift *SALZ*.²³

Ebenfalls mit einem einmonatigen Stipendium des Literaturpreises Bank Austria literaris hielt sich 2011 der renommierte Lyriker *Aidas Marčėnas* (geb. 1960) in Wien auf. Er schrieb in dieser Zeit ein umfangreiches Tagebuch, das 2012 unter dem Titel „Vienkartinis spalis. Vienoraštis“ (Ein einmaliger Oktober – der Untertitel ist eine wortspielerische Kombination aus „Viena“, der

¹⁹ Laurynas Katkus: Alle Richtungen. 21 und andere Gedichte. Aus dem Litauischen von Cornelius Hell und Jan Wagner. Ottensheim an der Donau 2009 (o. S.)

²⁰ Giedra Radvilavičiūtė: Šiņnakt aš miegosiu prie sienos. Esė rinkinys. Vilnius 2010, S. 189–208

²¹ Sigitas Parulskis: Pagyvenusio vyro pagundos. Vilnius 2009 (o. S.)

²² Sigitas Parulskis: Vorfall am Donaukanal. Aus dem Litauischen von Cornelius Hell. In: Buchkultur Heft 129 (April/Mai 2010), S. 66

²³ Sigitas Parulskis: Der zynische Christus von Salzburg. Aus dem Litauischen von Cornelius Hell. In: *SALZ*. Zeitschrift für Literatur Heft 142 (Dezember 2010), S. 38–40

litauischen Bezeichnung Wiens, und „dienoraštis“ – Tagebuch) in zwei Teilen in der Zeitschrift „Metai“ des litauischen Schriftstellerverbandes erschienen ist.²⁴ Diese Aufzeichnungen stellen die bislang letzte literarische Spiegelung von Wahrnehmungen und Erlebnissen in Österreich dar, der aber zweifellos weitere folgen werden. Und vielleicht wird man in Zukunft einmal nicht mehr nur einzelne Werke, Autoren und Autorinnen anführen, sondern von einem Österreich-Bild in der litauischen Literatur sprechen können.

Die Möglichkeit zur Forschung in Litauen, die diesem Aufsatz zugrunde liegt, verdankt der Autor einem dreimonatigen MoeL-Stipendium der Österreichischen Forschungsgemeinschaft.

Cornelius Hell

²⁴ Aidas Marčėnas: Vienkartinis spalīs. Vienoraštis. In: Metai 2012 Nr. 2 (vasaris), S. 50–70 und Nr. 3 (kovas), S. 26–37